



Rückblick

Second Skin Körper und Kleidung als Repräsentationen von Religion

Ehemaliges Kloster Santa Maria, Bigorio (TI), 6.-8.10.2010

Im Zentrum dieser Tagung standen Fragen um die komplexe Schnittstelle zwischen Religion, Kleidung und Körper. Dabei diente die Annahme als Leitfrage, dass Körper und Kleidung in religiösen Symbolsystemen als Repräsentationspraxis verstanden werden sollen und gerade wegen dieser Funktion eine so zentrale Rolle einnehmen. Körperinszenierungen können zum Beispiel als Produktionsfelder sozio-religiöser Einordnungen gelesen werden, sie konstruieren und vermitteln religiöse Hierarchien, sind mit normativen Aspekten verknüpft und markieren religiöse Zugehörigkeit. Dabei lässt sich ein kreisförmiger Prozess beobachten: Einerseits werden über Körper und Kleidung religiöse Zugehörigkeiten und Abgrenzungen konstruiert und kommuniziert, andererseits wird der Körper selbst, gerade in Religionen, über kommunikative Vorgänge konstruiert und repräsentiert. Diese Themen wurden in einem internationalen Umfeld diskutiert, an dem sich unterschiedliche geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen beteiligt haben.

Aufbau und Inhalte

Eine Gruppe von fast dreissig Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus der Theologie, der Religionswissenschaft, der Ethnologie, der Philosophie, der Medizin, der Politikwissenschaft und der philosophischen Ethik war weitgehend an der ganzen Tagung anwesend und liess sich auf konstruktive und intensive Diskussionen ein. Der interdisziplinäre Charakter hat sich für den Blick auf Kleidung und Körper als Repräsentationen von Religion als besonders fruchtbar erwiesen, da somit unterschiedliche Blickwinkel generiert und miteinander verbunden werden konnten.

Die Tagung war im Vorfeld anhand von Leitthemen in drei Teile aufgeteilt worden, die sich bei der Durchführung des Kongresses als passend und hilfreich für die Strukturierung der Themen und der Fragen zeigten.

a) Körperrepräsentationen als Gegenstände der Religionsforschung

Daria Pezzoli-Olgiati stellte in der *Einleitung* das Konzept der Tagung vor und gab Arbeitsdefinitionen der Kernbegriffe zum Wechselspiel von Kleidung und Körper anhand eines historischen Beispiels. Mit dem Beitrag von Regina Ammicht-Quinn begann der erste Teil der Tagung. In ihrer Präsentation *Die Innenseite der Außenseite der Innenseite: Die zwei Körper des Königs und die Frage der Gewalt* blickte sie auf drei unterschiedliche Fallbeispiele aus der europäischen Religionsgeschichte und fragte aus ethischer Sicht nach der Verknüpfung von Gewalt, Körperrepräsentation und Religion. Körperliche Gewalt war auch im Spielfilm *SECRETARY* (Steven Shainberg, USA 2002), der am Schluss des ersten Tages visioniert wurde, eines der Leitthemen. Im darauf folgenden Filmgespräch



analysierten Natalie Fritz und Marie-Therese Mäder die Wandlung der Protagonistin anhand ihrer Kleidung und Körperinszenierung.

b) Interaktionen und Kommunikationsprozesse um den Körper

Im zweiten Teil der Tagung wurde der Fokus auf Interdependenzen zwischen Körperrepräsentationen und weiteren gesellschaftlichen Systemen wie Medizin, Kunst, Politik erweitert. Der Entwicklungspädiater Valdo Pezzoli stellte mit dem Beitrag *Kleidung und Körpermodifikationen bei Jugendlichen: Identifikation oder Abgrenzung?* die Transformation im Kleidungsverhalten von Kindern und Jugendlichen aufgrund der Spannung zwischen Imitations- und Abgrenzungsverhalten vor. Antonius Liedhegener definierte in *Von Kopftüchern, Schleiern und Baskenkappen* mit einem politologischen Blick die aktuellen körperpolitischen Debatten als Themen der Religionspolitik, die nach langer Zeit wieder zum relevanten Thema geworden ist. Der Philosoph Simone Romagnoli stellte in *The First Skin's Oblivion* die Frage nach der Funktion und der Gültigkeit von Menschenbildern in der heutigen philosophischen Debatte vor. Zentral war die kritische Vorstellung dominanter Konzepte, die den Körper als erste Haut der zentralen Nervenfunktionen definieren und dabei die Bedeutung des Körpers als Grundelements menschlicher Wahrnehmung und Daseins vernachlässigen.

c) Körper als Medium in religiösen Symbolsystemen

In dieser dritten Phase brachte Maya Burger einen religionswissenschaftlichen, aussereuropäischen Blickwinkel in die Debatte ein. Mit ihrem Vortrag *In Luft gekleidet...oder in Samt und Seide* ging sie der körperlichen Präsentation indischer Asketen in Bildern und Texten nach. Unter dem Titel *Your Most Intimate Friend: Smart Textiles as Intimate (Body) Space* gab der Theologe Alexander D. Ornella einen Einblick in die Verschmelzung von Kleidungsstücken mit neuester Technologie und fragte nicht nur nach den dynamischen technischen Möglichkeiten von Bekleidung, sondern auch nach der Überbrückung menschlicher körperlicher Grenzen durch technische Errungenschaften im Sinne von Enhancement. Tommi Mendel untersuchte in *Kleidung und Körpererfahrung als Komponenten moderner Communitas* aus einer religionswissenschaftlich-ethnologischen Perspektive Körpererfahrungen von Männern und Frauen, die im christlichen und im japanischen Kontext auf traditionellen Pilgerwegen unterwegs sind. Kleidung und Accessoires können in diesem Kontexten als Ausdruck von Zugehörigkeitsprozessen zu der Gemeinschaft der Reisenden verstanden werden.

d) Körperrepräsentationen als Gegenstände der Religionsforschung II

Im Schlussteil wurde in zirkulärem Verfahren die Ausgangsthematik wieder aufgenommen. Anna-Katharina Höpflinger blickte in *Filigrane Trauer. Berliner Eisengusschmuck als Medium von Religion* anhand des Beispiels von Preussischer Trauerbijouterie und eines kulturwissenschaftlichen Zugangs auf Schmuck als Repräsentation von Religion, während der Theologe David Plüss in *Kopftuch, Turban und Salutistenmütze – Differenzen religiöser Kleidersymbolik im öffentlichen Raum oder: Warum sich bei religiöser Kleidung auch liberale Geister scheiden* eine Studie zur öffentlichen Sichtbarkeit von religiöser Kleidung und deren Interpretationen vorstellte.

Jeder der Vorträge wurde von einer moderierten Diskussion begleitet, die nicht nur ein Klären noch offener Fragen ermöglichte, sondern vor allem zur Systematisierung und Generalisierung der vorgestellten Fallbeispiele diente.



Ergebnisse

Rückblickend auf die geleistete Arbeit können folgende gemeinsame Linien hervorgehoben werden:

a) Einig waren sich die Teilnehmenden darüber, dass der Körper mehr als nur das rein Physische umfasst und Kleidung nicht auf das Textile reduziert werden kann. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Wechselwirkung zwischen Körper und Kleidung sehr eng ist, so dass die Trennung zwischen *First* und *Second Skin* als problematisch angesehen werden muss.

b) Eine zweite Gemeinsamkeit der vorgetragenen Themen lag im Fokus auf dem Körper als öffentlicher, sozialer Bedeutungsträger, der in vielschichtigen Diskursen thematisiert und gleichzeitig konstruiert wird, unter anderem auch durch wissenschaftliche Forschung.

Dabei fiel auf, dass der Körper oft zum Thema wissenschaftlicher Reflexion wird, wenn er in irgendeiner Weise als ungenügend und/oder als Ursache von Leiden betrachtet wird. Dazu gehören insbesondere Bezüge zwischen Körperlichkeit und Gewalt. Auch Körper und Kleidung, die Gegenstand von gesellschaftlich-politischen Debatten und Regulierungen sind, können unter diesem Aspekt betrachtet werden. Hier fielen im Vergleich der unterschiedlichen Ansätze die Spannung zwischen Deskription und Normativität sowie die Notwendigkeit einer akkuraten hermeneutischen Reflexion sehr deutlich auf.

c) Eine dritte gemeinsame Linie kristallisierte sich um die dynamischen Prozesse im Umgang mit Kleidung und Körper. Dabei liess sich eine breite Palette von körperlichen Transformationsprozessen feststellen. Sie reichten von der somatischen Entwicklung über Transformation individueller und gesellschaftlicher Kleidungspraktiken zu technologischen Wandlungen. All dies zeigte sehr deutlich, dass weder Körper noch Kleidung als statische Grössen, sondern vielmehr als komplexe dynamische Prozesse zu verstehen sind. Eine besonders wichtige Rolle nehmen dabei, wie in der Tagung deutlich wurde, Grenzziehungsprozesse ein. Über Kleidung und Körperlichkeit werden Zugehörigkeiten markiert und Abgrenzungen konstruiert, wobei diese Grenzziehungsmechanismen selbst stetem Wandel unterworfen sind.

d) Ein weiterer gemeinsamer Aspekt liegt in der Beschaffenheit von Kleidung und Körper, die in vielen Fällen zuerst als visuell wahrnehmbare Kommunikationsformen betrachtet und untersucht werden. Aus diesem Blickwinkel ist die Spannung zwischen Körper und Kleidung als Medien und der damit verbundenen Botschaft besonders aufgefallen. Denn in der Erforschung von Körper und Kleidung steht meistens die Medialität des Sichtbaren im Zentrum, während die möglicherweise damit korrelierten „Botschaften“ erst in der Wechselwirkung zwischen Körper und Betrachtenden entstehen. Mehrdeutigkeit markiert die Kommunikation, die durch Körper und Kleidung realisiert wird. Folglich gestaltet sich der Moment der Rezeption als besondere Herausforderung an die wissenschaftliche Untersuchung.

Insgesamt erweist sich dieses Forschungsfeld als Herausforderung an die Religionswissenschaft und die benachbarten Disziplinen. Zentral an diesem Projekt war die Beteiligung von Disziplinen, die den Körper unabhängig von seinen religiösen Konnotationen, Transformationen und Interpretationen untersuchen. Besonders gelungen ist der Moment der Interdisziplinarität. Durch die klare thematische Ausrichtung der Referate und ihre explizit gemachten und reflektierten theoretischen und methodischen Verankerungen war es möglich, einerseits die jeweilige Einbettung und Besonderheit der jeweiligen Beiträge nachzuvollziehen, andererseits die unterschiedliche Disziplinen in einen echten Austausch zu bringen. In der Schlussrunde wurde dieser Aspekt von vielen hervorgehoben.

Anna-Katharina Höpflinger
Daria Pezzoli-Olgiati
5.11.2010